

Predigt zu Röm 5, 1 – 5:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen! Amen.

„Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt.“ (Röm 5,2bf.)

So schreibt Paulus im Brief an die Römer (Röm 5):

1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

2 Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.

3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt,

4 Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung,

5 Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Drei Kapitel weiter schreibt Paulus noch deutlicher, aber auch noch befremdlicher von der Bedrängnis, vom Leiden: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Röm 8,18)

Die Art, wie Paulus von Leid und Bedrängnissen redet, macht nachdenklich. Es wirkt so, als ob er mit diesen Sätzen Leiden relativiert, es sogar lobt, indem er sagt: „Wir rühmen uns der Bedrängnisse“. Das macht nachdenklich:

Jeder von uns hat wohl Erfahrung mit Leid und Bedrängnis. Nicht nur in der Zeitung teilen sich uns solche Erfahrungen mit, sondern auch in unserem eigenen, persönlichen Leben. Das Coronavirus macht vielen Menschen Angst, Menschen sind auf der Flucht, Kriegshandlungen und Armut ausgesetzt, manche werden Opfer häuslicher Gewalt.

Es ist nicht so, dass Paulus Leiden nicht kennt und es deshalb so anders als dramatisch benennt. Auch Paulus hat Bedrängnis am eigenen Leib erfahren: Er war Anfeindungen ausgesetzt, kam mehrere Male ins Gefängnis und wurde schließlich sogar hingerichtet. Und wir können nur ahnen, wie sehr ein Mensch der Antike Schmerzen ausgesetzt war, vor der Erfindung von Aspirin, Antibiotika und Narkose. Oder wie

unmenschlich die Zustände in einem antiken Gefängnis waren und wie brutal die Strafen. Und trotzdem sagt Paulus: „Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse“ und schreibt dies in einem Brief nach Rom an Mitchristen, von denen er weiß, dass sie bewusst und zu Opfern bereit sich öffentlich zu Jesus als dem Retter der Menschheit bekannt haben, sich taufen ließen und mit großer Hingabe versuchten, als Christen in einer mehrheitlich heidnischen Umgebung zu leben.

Wenn ich nicht wüsste, dass Paulus diesen Satz „Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse“ im vollen Bewusstsein für konkrete Bedrängnisse sagt, die er auch selbst am eigenen Leib erfahren hat, würde ich sagen: Paulus weiß wohl nicht, was wirkliches Leid ist! Wie kann er so anmaßend sein, und sagen: „Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse“.

Paulus weiß, wovon er redet, wenn er vom Leiden redet ... und auch von der verwandelnden Kraft, die darin steckt. War Paulus zunächst jemand, der die Christen verfolgte, so änderte er sich durch eine besondere und nicht zuletzt zunächst leidvolle Erfahrung mit der Herrlichkeit Gottes vom Verfolger der Christen zum entschiedenen Missionar für den christlichen Glauben. Bei seiner Berufung zum Apostel wurde Paulus von einem grellen Licht geblendet. Doch in seiner Blindheit hörte er die Stimme Gottes. Paulus kennt im Schmerz eine Gegenmacht. Er hat die Erfahrung gemacht, dass es noch etwas anderes gibt als den Schmerz, etwas Größeres und dass Leiden die Chance birgt, neu zu werden, sich zur Umkehr bewegen zu lassen, neue Wege zu suchen.

Nach Wegen im Leid und vor allem nach Wegen aus dem Leid zu suchen ist eine Aufgabe, vor die Menschen immer wieder gestellt sind.

Am 06.03.2020 wurde in vielen Kirchen der Weltgebetstag gefeiert, auch hier in der Erlöserkirche. Der Weltgebetstag ist ein Ausdruck von Solidarität mit Menschen, die leiden. Länderschwerpunkt war in diesem Jahr „Simbabwe“. Das Motto lautete „Steh auf und geh!“ , entnommen einer Heilungsgeschichte aus dem Evgl nach Joh. Es wurde deutlich: Leid muss gesehen und analysiert werden, bevor es zur Heilung kommt, bevor man aufsteht. Es muss vielleicht auch erfahren werden, damit wahrhaft der Wunsch nach Veränderung eintritt.

Hans Scholl, aus der Widerstandsgruppe „Die Weisse Rose“ zur Zeit der Herrschaft der Nationalsozialisten schrieb einmal: „Ich glaube an die unermessliche Kraft des Leidens. Das echte Leid ist wie ein Bad, aus dem der Mensch neu geboren hervorgeht. (...) Wir wollen ihm nicht entrinnen.

Und in seinem Rußland-Tagebuch schreibt Hans Scholl:

Vielleicht wandere ich ein zweites Mal ins Gefängnis, vielleicht ein drittes und viertes Mal. Ein Gefängnis ist noch lange nicht das übelste, vielleicht ist es sogar etwas vom besten. Vater wird dort vielleicht sein religiöses Erwachen finden. Hier sterben täglich zehn, das ist noch nicht viel, und es wird kein Aufhebens davon gemacht.

Wird nicht Christus stündlich hundertfach gekreuzigt? Und doch blühen Kinder auf, unaufhaltsam, wie junge Birken, zart, mit glänzenden Augen? (...)

Wenn nicht Christus gelebt hätte und nicht gestorben wäre, gäbe es wirklich gar keinen Ausweg. Dann müßte alles Weinen grauenhaft sinnlos sein. Dann müsste man mit dem Kopf gegen die nächste Mauer rennen und sich den Schädel zertrümmern. So aber nicht.

Das Leiden Jesu Christi spiegelt sich in unserer Geschichte. „Wird nicht Christus stündlich hundertfach gekreuzigt?“ Diese Frage von Hans Scholl trifft heute wie damals.

Sophie und Hans Scholl haben das Leiden angenommen. Nicht leichtfertig. Sie waren keine Abenteurer. Hans und Sophie Scholl liebten das Leben. Gerade auch Sophie Scholl zeigte bis zum Schluss eine unglaubliche Lebensbejahung. Und auch Hans Scholl, ehe er die Todeszelle im Palais Wittelsbach in München verließ, schrieb mit Bleistift an die Wand: *"Allen Gewalten zum Trutz, sich erhalten."*

Die Geschwister Scholl, wie auch ihre Mitstreiter, hatten ein Ziel, an das sie glaubten. Die Hoffnung, dass die Liebe sich in der Welt durchsetzen wird, ließ Hans und Sophie Scholl und ihre Freunde gegen das Hitler-Regime handeln.

In der letzten Nacht vor ihrem Tod träumte Sophie Scholl: „Ich trug an einem sonnigen Tag ein Kind in langem, weißen Kleid zur Taufe. Der Weg zur Kirche führte einen steilen Berg hinauf. Aber fest und sicher trug ich das Kind in meinen Armen. Da plötzlich war vor mir eine Gletscherspalte. Ich hatte gerade noch soviel Zeit, das Kind sicher auf der anderen Seite niederzulegen - dann stürzte ich in die Tiefe“. Sie versucht ihrer Mitgefangenen gleich den Traum zu erklären: „Das Kind ist unsere Idee, sie wird sich trotz aller Hindernisse durchsetzen. Wir durften Wegbereiter sein, müssen aber zuvor für sie sterben“

Der Einsatz im Widerstand war begleitet von viel Leid. Doch ihr Widerstand stand auch im Zeichen einer großen Hoffnung. Hoffnung auf den endgültigen Sieg von Freiheit, Ehre, Vernunft, ja Leben. Im Zeichen einer Hoffnung, die Jesus Christus mit seinem Leiden und Sterben, und dann mit seinem Auferstehen gesetzt und genährt hat.

Lesen wir noch einmal den Predigttext aus Röm 5:

- (1) Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus,**
- (2) durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.**
- (3) Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt,**
- (4) Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung;**
- (5) Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.**

Möge unser Handeln allem Leid trotzen, mögen wir nicht in Müdigkeit und Resignation erstarren, sondern die Kraft finden, Zeichen zu setzen, dass unsere Hoffnung stärker ist als der Tod.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und stärke unsere Liebe. Amen.